



Meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Vorsitzender des Staßfurter Bergmannsvereins, lieber Gerald Meyer, sehr verehrte Staßfurter Salzfee, liebe Marina Schulze,

ich freue mich, Ihnen heute ein Buch präsentieren zu können, das sich mit einem Gegenstand beschäftigt, welcher hier in Staßfurt quasi erfunden wurde. Und ich freue mich natürlich ganz besonders, dass Sie meiner und der Einladung des Springer-Vieweg-Verlages an diesem Freitagnachmittag vor unserem Nationalfeiertag - noch dazu einem besonderen Jubiläum: dem 25. Tag der Deutschen Einheit - so zahlreich und aus zum Teil so großer Entfernung gefolgt sind.

Mit der Erfahrung eines mittlerweile nun fast schon 30jährigen Berufslebens mit der Kaliindustrie, vor allem aber auf der Grundlage einer mehrjährigen Recherche habe ich mir erlaubt, den Stand der Technik bei der Kalidüngemittelproduktion in der Mitte der zweiten Dekade des 21. Jahrhunderts zusammenzufassen.

In - und das will ich gar nicht verschweigen - durchaus mühevoller Arbeit, nicht nur meiner eigenen, sondern auch der Arbeit zahlreicher Helfer vor und hinter den Kulissen, ist eine Monographie entstanden, die alle Produktionsstandorte der Kaliindustrie weltweit vorstellt und in einer vergleichenden Analyse den Stand der Technik beschreibt. Dieser heute fortschrittliche Stand der Technik ist das Ergebnis einer mehr als 150jährigen Industriegeschichte, die hier in Staßfurt ihren Anfang nahm. Was also liegt näher, als dieses Buch hier, an der Wiege der Kaliindustrie in Mitteldeutschland, der Öffentlichkeit vorzustellen.

Die Entwicklung dieses heutigen Standes der Technik ist - wie alles im Bergbau - *Nicht eines Mannes Sach' allein* gewesen, sondern eine kollektive Leistung. Deshalb ist dieses Buch auch all den Menschen gewidmet, die daran Anteil hatten, die in mehr als anderthalb Jahrhunderten vor Ort auf den Bergwerken, auf den Solfeldern, an den Eindampfbecken, in den Aufbereitungsanlagen, in den Ingenieurbüros sowie Forschungseinrichtungen, in den Berg- und anderen Aufsichtsbehörden, im Mutterland der Kaliindustrie in Deutschland und in den anderen 19 Ländern, wo die Kalidüngemittelproduktion eine Heimstatt gefunden hat, und mit ihrer Kreativität und ihrem Fleiß für die technische Fortentwicklung tätig waren. Das Buch ist den Pionieren der Frühzeit gewidmet, aus deren Leistungen wie auch Fehlern die Nachgekommenen Erfahrungen schöpften, den Vätern der modernen Kaliindustrie, auf deren Schultern wir heute Tätigen stehen.

Was oder wer treibt einen an, ein solches Buch zu schreiben? Ich kann Ihnen versichern, die Langeweile war es nicht! Wie viele andere industrielle Vorhaben, so steht auch der Kalibergbau in einem Spannungsfeld zwischen den wachsenden Ansprüchen hinsichtlich Ökologie und Nachhaltigkeit einerseits und den Zwängen von Wirtschaftlichkeit und internationaler Wettbewerbsfähigkeit andererseits. Streng genommen stand die Kaliindustrie von Anbeginn im Fokus dieses Spannungsfeldes. Wer anders kann davon authentischer berichten als die Bürger dieser Stadt?

Auch in jüngster Zeit steht die Kaliindustrie in Deutschland - gleiches gilt aber ebenso für die großen Kaliproduzenten in Russland, in Weißrussland, in Kanada - vielfach im Brennpunkt der öffentlichen Diskussion - mitunter gar am Pranger, wenn es um die Erreichung von berg-, wasser- und umweltrechtlichen Erlaubnissen oder Genehmigungen für bereits bestehende oder künftige Produktionsstandorte geht. Dabei sind durch die Antragsteller solche Beschreibungen zum beabsichtigten Vorhaben vorzulegen, die vielfach auf den Stand der

Technik Bezug nehmen. Auch die interessierte Öffentlichkeit, oftmals getragen von Umweltverbänden, reflektiert in ihren Stellungnahmen zu solchen Vorhaben nicht selten auf einen anderswo praktizierten, vermeintlich höheren Stand der Technik, als er den gerade zur Rede stehenden Antragsunterlagen zugrunde liegt.

Solche Belange einer besorgten Öffentlichkeit gilt es selbstredend ernst zu nehmen! Ihr Ansatz ist doch nur allzu gut nachzuvollziehen, folgt er doch nicht zuletzt einem Grundprinzip menschlicher Hoffnung, das, meine Damen und Herren, Hermann Hesse (1877 – 1962) in einem Brief an seinen Vetter, den Ostasienwissenschaftler Wilhelm Gundert (1880 – 1971) im Jahre 1960 mit den Worten beschrieben hat:

*"Damit das Mögliche entsteht, muss immer wieder das Unmögliche versucht werden"*

Nicht zuletzt hat Udo Lindenberg dies in seiner ganz eigenen Hommage an Herman Hesse für unsere Gegenwart noch einmal unterstrichen.

Für ein technisches Vorhaben aber, das sich in einem konkreten rechtlichen Umfeld vollzieht, ist es zwangsläufig notwendig, die Diskussion zum Stand der Technik auf einer sachlich fundierter Grundlage zu führen. Mein Buch möchte einen Beitrag dazu leisten und den derzeitigen Stand der Technik bei der Kalidüngemittelproduktion möglichst konkret definieren und - um bei Hermann Hesse zu bleiben - das heute, also in unserer ökologischen, ökonomischen, politischen und rechtlichen Wirklichkeit *Mögliche* aufzeigen und von dem zurzeit oder ganz und gar *Unmöglichen* abgrenzen.

Was also trieb den Autor um? Die Sorge, um eine nicht immer sachlich geführte öffentliche Diskussion. Die Sorge darum, dass in dieser öffentlichen Diskussion Fakten missachtet, verdreht oder auch verschwiegen werden, um utopische Verfahrensvorschläge tauglich zu predigen.

Und wer trieb mich um? Letztlich die Menschen, die heute weltweit mit der Kaliindustrie ihr *täglich Brot* verdienen, mit ihrer Wertschöpfung die Standortregionen bereichern, so wie hier im Nordharz-Kalirevier bis in die 1970er Jahre, und die mit ihrer Arbeit dafür Sorge tragen, dass *Brot für die Welt* bereit steht, also ihren Beitrag zur Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung leisten!

In den vergangenen Tagen bin ich einige Male nach den Kernaussagen des Buches befragt worden. Schlagworte sind eigentlich nicht meine Sache, schon gar nicht, wenn es um derart komplexe und von vielfältigen Interaktionen getragene Sachverhalte geht, wie es bei der Kalidüngemittelproduktion nun mal der Fall ist. Wenn es aber solche Kernaussagen gibt, dann sind es folgende:

Die heute bei der Kalidüngemittelproduktion weltweit genutzten Methoden, Verfahren und Anlagen repräsentieren gemeinsam den heutigen Stand der Technik. Sie sind allesamt wissenschaftlich begründet, in der Praxis erprobt und haben sich auch über viele Jahre im industriellen Maßstab bewährt. Auch stellen sie untereinander keine konkurrierenden, weniger oder mehr entwickelten technischen Methoden, Verfahren oder Anlagen dar, sondern sind vielmehr das Ergebnis eines meist langwierigen Optimierungsprozesses, der die an allen Standorten recht unterschiedlichen Randbedingungen zu würdigen hatte.

Und ja, die Gewinnung von Kalirohstoffen und deren Aufbereitung zu Kalidüngemitteln ist nachhaltig, obgleich dabei unvermeidbar an jedem Produktionsstandort feste und flüssige Rückstände anfallen, für die es nirgendwo eine gänzliche Verwertung gibt und die folglich beseitigt werden müssen.

Und nein, eine rückstandsfreie Kalidüngemittelproduktion gibt es nicht.

Zum Gelingen dieses Buches haben viele Menschen wesentliche und wertvolle sowie fleißige Beiträge geleistet. Zunächst sind es die vielen Kalifachleute von den Produktionsstandorten oder Unternehmenszentralen der Kaliproduzenten oder auch von Berg- und Umweltbehörden in Deutschland und der ganzen Kaliwelt. Auf der Grundlage einer zum Teil jahrzehntelangen kollegialen Verbundenheit standen sie dem Autor für gezielte Nachfragen zu den vielfältigen Produktionsdetails zur Verfügung. Ihnen allen

zuallererst mein herzlicher Dank. Bei der Fleißarbeit der Datensammlung und -auswertung haben mich vor allem meine Kollegen der ERCOSPLAN Unternehmensgruppe unterstützt. Dafür mein herzlicher Dank!

Ein Kompendium wie das vorliegende lebt freilich von den Korrekturen! Von denen die bereits vor dem Druck erledigt wurden und jenen, die nun noch ausstehen! All denen, die sich der Mühe des Korrekturlesens unterzogen haben, danke ich ganz sehr. Meiner Frau Heidrun Rauche gebührt der Dank für den über viele Jahre bewiesenen Fleiß bei der Sammlung und Aktualisierung all der vielfältigen Informationen zu den Produktionsstandorten und deren synoptischer Zusammenfassung in Form der STANDORT-STECKBRIEFE, die als Kapitel 10 des Buches beigefügt sind. Mehr noch gilt ihr der Dank dafür, in all den Jahren des Schreibens einige Entbehnungen erduldet zu haben und vor allem dafür, dass sie mich mit wachsender Dauer aber auch mit wachsendem Eifer genötigt hat, zu einem Abschluss zu kommen.

Nun bleibt es dem Autor nur, sich der Kritik zu stellen, sich auf den sachlichen Teil derselben zu freuen und uns allen hier an der Wiege der Kaliindustrie in Staßfurt - an diesem herrlichen goldenen Oktobertag - angenehme Gespräche und ein bisschen Geselligkeit zu wünschen!

Glückauf!

Henry Rauche